

DIE UNENDLICHEN WEITEN DES NACHHÖRENS

Tobias Ortmanns



Mit Podcasting wächst das Spektrum an hörbaren Inhalten im Internet. Private Podcaster und traditionelle Medienanbieter wie der Hörfunk bespielen das Feld von Audio im Netz. Unterschiedliche Produzenten, deren Gemeinsamkeit die Wahl des Gestaltungsmittels ist: das Auditive. Wie das präsentiert wird, ist äußerst unterschiedlich. Und das hat Gründe.

Podcast begann als „Radio von und für jedermann“. Alternativen auditiver Kommunikation waren geboren – dieses Prinzip lebt in der freien Szene weiter. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hingegen geht einen anderen Weg. Es findet eine Umdeutung statt. Podcasting wird von einem individuellen Sprachrohr der freien Internetszene zu einem weiteren Ausspielweg öffentlich-rechtlicher Inhalte.

Für das flüchtige und rein akustische Medium Radio markiert Podcasting einen Wandel. Einen Wandel von Verfügbarkeit und Zugang. Denn das Radioprogramm zerfällt in Segmente, die einzelnen Podcast-Episoden, und ist auf unterschiedlichen Plattformen zu finden: In Mediatheken, Apps, Podcast-Verzeichnissen und auf den Websites von Hörfunksendern. Was das Radio in seiner ursprünglichen Form direkt und aktuell sendet, wird im Podcast zum Fragment auf einer visuellen Oberfläche von Endgeräten. Die Folge ist: Die Nutzer müssen suchen, um zu hören.

Aktuell veröffentlichen Landesrundfunkanstalten, laut ARD/ZDF-Onlinestudie, über 800 Podcasts. Täglich wächst ein beachtliches Archiv zum Nachhören. Das Fernsehen nutzt diesen Distributionsweg nur vereinzelt. Fernab von Internethypes stellen die öffentlich-rechtlichen Sender eine kontinuierliche Größe innerhalb

von Podcasting dar. Gemäß dem Programmauftrag werden Inhalte mit regionaler und globaler Relevanz zur Verfügung gestellt.

Die Popwellen veröffentlichen überwiegend kurze Comedys und die Kulturwellen setzen auf Feature, Reportage und Hörspiel – aufwendig produzierte Formate, die durch die Loslösung vom Sendetermin eine breitere Öffentlichkeit erreichen können.

Die Vielfalt der Darstellungsformen, die das Medium Hörfunk in seiner Geschichte hervorgebracht hat, ist im Bereich öffentlich-rechtlicher Podcasts zu finden. Ausgespart wird die Musik, die im Live-Betrieb der Sender zu hören ist. Podcasting ist eine Domäne des gesprochenen Wortes.

Features, Reportagen oder Hörspiele spielen in der freien Podcast-Szene keine Rolle. Dort setzt man überwiegend auf Interviewformate und Talk. Zumeist mit der Verve des Authentischen bieten die Podcaster eine ungeschnittene Teilhabe an persönlich gefärbten Diskursen.

Freie Podcast-Szene oder ein öffentlich-rechtliches Archiv des Nachhörens? Konkurrenz oder Komplement? Wir haben es mit zwei Seiten einer auditiven Kultur im Netz zu tun. Und der Gewinner ist die Vielfalt auditiv gestalteter Erzählungen. Genau hier liegt das Potenzial von Podcasting, wenn das Stigma des Nachhörens überwunden werden soll. Anzeichen einer Überwindung sind in vereinzelten Leuchtturmprojekten der ARD zu beobachten, wie beispielsweise „Call for Podcast“, initiiert vom Bayerischen Rundfunk. In diesem Projekt wird die freie Szene als Impulsgeber für neue akustische Erzählformen verstanden. Eine Perspektive, die auch das lineare Hörfunkprogramm bereichern könnte.

Tobias Ortmanns ist Dozent im Studiengang „Intermedia – Medienbildung, Mediengestaltung, Medienkultur“ der Universität zu Köln. Seine Dissertation bereitet er zum Thema „Auditive Rezeptionskulturen im Netz – Podcasts und der öffentlich-rechtliche Hörfunk in Deutschland“ vor.